



perspective

1

Zuerst kommt das Essen

Sozialethische Überlegungen zum Nahrungsmittelmarkt

Essen ist ein Genuss. Vor allem wenn die Speisen fein hergerichtet sind und das Essen in Gemeinschaft und im Gespräch mit anderen geschieht. Essen gehört dabei zu den häufigsten Tätigkeiten von uns Menschen. Regelmässig müssen wir Nahrungsmittel zu uns nehmen, wollen wir leben und überleben. Essen ist sogar so wichtig, dass ein geläufiges Wort von Bertolt Brecht behauptet: «Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral». Wir möchten dieses Sprichwort weiterführen und fragen: «Wir haben genug zu essen, was heisst das jetzt für die Moral?» Bei unseren ethischen Überlegungen zum Nahrungsmittelmarkt folgen wir dem Dreischritt «sehen—urteilen—handeln». Die Begründung für dieses Vorgehen finden Sie auf dem Beiblatt.



Ich gehe einkaufen und realisiere...

Wer einkaufen geht, hat die Qual der Wahl. Wir sehen:

- Auf dem Nahrungsmittelmarkt gibt es ein riesiges und breitgefächertes Angebot.
- Es gibt Nahrungsmittel mit unterschiedlichem Verarbeitungsgrad: von Rohware über Konserven bis zum Fertigmeneü lässt sich alles in den Auslagen finden.
- Regionale Produkte liegen neben Schweizer Ware und neben Nahrungsmitteln aus allen Teilen der Welt.
- Es gibt Gemüse aus biologischem Anbau, Fleisch aus artgerechter Zucht, Ware aus sozialverträglicher Produktion. Bei anderen finden sich im Kleingeschriebenen Abkürzungen wie E242 oder gvo.
- Hinweise wie «Sonderangebote» oder «Discountpreise» wollen uns zum Kaufen animieren.

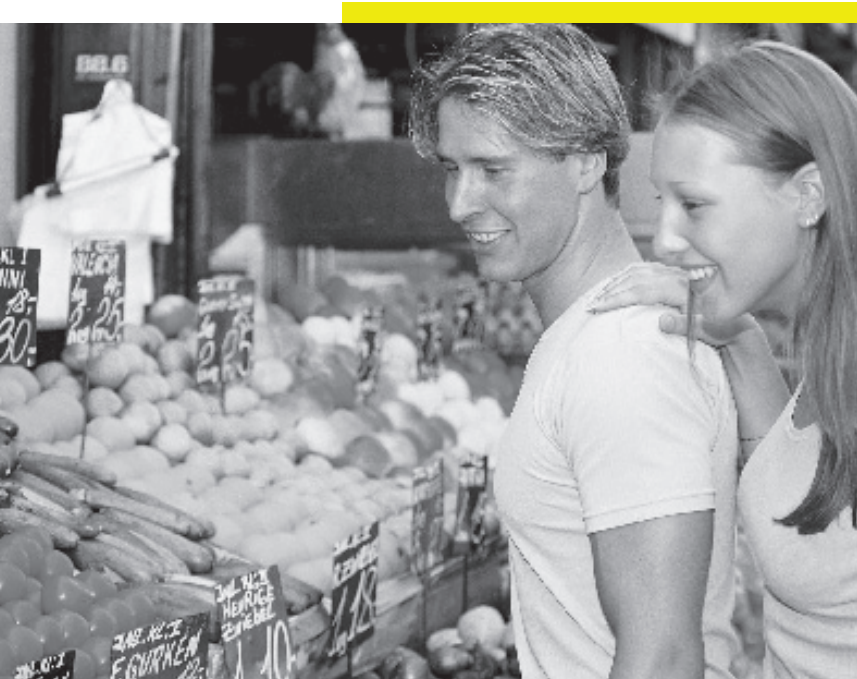
sehen... urteilen... handeln!

Wer in einem Einkaufszentrum steht, spürt: Einkaufen ist aufwendig geworden. Es stellen sich dabei verschiedene Fragen:

- Stimmt das Preis-/Leistungsverhältnis?
- Welche Zusatzstoffe und Produktionsmethoden sind für die Gesundheit unproblematisch?
- Was bedeuten die verschiedenen Deklarationen, Labels und Abkürzungen?

Nahrung zum Abnehmen, Nahrung für Gestresste, Nahrung für Alte, Nahrung für Schönheitsbewusste. Welches Ziel wird mit der Spezialeahrung verfolgt? Ist dies zum Wohl des Menschen oder stehen dahinter reine Werbestrategien?

- Globalisierung
Woher kommen unsere Lebensmittel? Leiden Menschen und Umwelt unter dem globalen Nahrungsmitteltausch?



Diskussion um Nahrungsmittel

Die Diskussionsthemen im Zusammenhang mit den Nahrungsmitteln haben sich in den letzten Jahrzehnten verschoben. Ob wir genug zu Essen haben, diese Frage stellt sich heute in reichen Ländern kaum mehr. Heute kreisen die Diskussionen um:

- Sicherheit
Sind die Nahrungsmittel, die bei uns auf den Tisch kommen, unbedenklich oder enthalten sie Hormone, Blei, Quecksilber oder Krankheitserreger wie BSE?
- Gesundheit
Wie ernähre ich mich richtig, damit ich gesund bleibe?
- Spezialeahrung
Immer mehr Lebensmittel werden für spezielle Zielgruppen hergestellt. Es gibt Babynahrung, Kindernahrung, Sportlernahrung, Diabetikernahrung,

Was geben wir fürs Essen aus?

Während die Angebotspalette stetig wächst, geben wir für das Essen prozentual immer weniger unseres Lohnes aus: Sind es 1950 knapp 30 Prozent und 1990 rund 11 Prozent, so setzen wir 1998 im Durchschnitt nur noch 8,3 Prozent unseres Einkommens für den Kauf von Lebensmitteln ein.

Überfluss contra Hunger

Der Nahrungsmittelmarkt kennt nicht nur den Überfluss der Supermärkte, sondern auch den Mangel an Lebensmitteln. Während Hunger bei uns kaum mehr sichtbar ist, kennen wir die Bilder hungernder Menschen aus den Medien. Die UNO geht davon aus, dass weltweit rund 800 Millionen Personen unter Hunger leiden und täglich rund 24'000 Personen daran sterben. Dreiviertel davon sind Kinder. Untersuchungen zei-

gen allerdings, dass rein rechnerisch gesehen genug Nahrungsmittel für alle vorhanden sind. 1974 wurde am UNO-Welternährungsgipfel zur Bekämpfung des Hungers aufgerufen. Bis 1984 wollte man die Unterernährung besiegt haben. Auch 1996 hat sich die Staatengemeinschaft wieder ein Ziel gesetzt: Bis ins Jahr 2015 soll die Zahl der Hungernden halbiert werden. Nach gegenwärtigen Berichten der UNO wird auch dieses Ziel nicht erreicht werden.

Gentechnisch veränderte Nahrungsmittel

Lebensmittelhersteller bereiten sich auf eine neue Generation von Nahrungsmitteln für spezielle Zielgruppen vor. Die Landwirtschaft sucht nach massgeschneiderten Lösungen, um Klima und Bodenverhältnisse optimal ausnutzen zu können. Gentechnologen versprechen Hilfe. Auch wenn gentechnologisch veränderte Nahrungsmittel in Mitteleuropa zurzeit wenig bis keine Abnehmer finden und darum bisher kein Thema im Angebot sind, bleiben sie im Gespräch. Es ist absehbar, dass mit dem Auftauchen von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln die Qual der Wahl zusätzlich verschärft wird.

Einkaufen nach Werten

Das Angebot an Nahrungsmitteln bei uns ist riesig, die Ausgaben im Vergleich mit anderen Budgetposten relativ klein. Die finanziellen Mittel dafür sind vorhanden. So sind die Voraussetzungen gegeben, dass wir beim Einkaufen von Nahrungsmitteln wählen können. Dabei stellen sich Fragen:

- Nach welchen Werten und Prinzipien sollen wir uns beim Einkaufen orientieren?
- Nach welchen Werten und Prinzipien sollen die Staaten und die Staatengemeinschaft ihre Gesetzgebung für den Handel ausrichten?
- Nach welchen Werten und Prinzipien sollen Unternehmen in der Nahrungsmittelbranche handeln?

urteilen...

Wir stehen vor Entscheidungen. Prinzipien dienen als Wegweiser, die unser Urteilen und Handeln leiten. Für unsere Fragestellung erachten wir folgende Prinzipien als zentral (vgl. auch Beiblatt):

Das Personalitätsprinzip

Das Personalitätsprinzip erinnert daran, dass der Mensch und seine Würde zu achten und zu schützen sind. Andere Menschen dürfen nicht für eigene Interessen instrumentalisiert werden. In Bezug auf den Nahrungsmittelmarkt bedeutet dies:

Hunger verletzt die menschliche Würde

Nahrung und Essen stellen das grundlegendste Bedürfnis eines Menschen dar. Sie sind eine zentrale, wenn auch nicht die einzige Voraussetzung zu seiner Entfaltung. Der Mensch braucht zum Beispiel auch Zuwendung und Bildung. Die Vorenthaltung der notwendigen Lebensmittel nimmt aber dem Menschen die Grundlage zum Leben und verhindert seine Entfaltung. Sie bedeutet daher eine tiefe Verletzung seiner Würde. Das Personalitätsprinzip erinnert daran, dass Hunger aus ethischer Sicht ein Skandal ist, weil er signalisiert, dass die menschliche Würde nicht genügend ernst genommen wird.

Transparenz auf dem Nahrungsmittelmarkt

Menschen dürfen nicht getäuscht werden. Wer Wissen vorenthält und Unwahres verbreitet, stellt das Eigeninteresse und nicht den Menschen in den Mittelpunkt. Der Mangel an Information darf nicht ausgenutzt werden, um beispielsweise umstrittene Produktionsmethoden zu realisieren oder gesundheitsschädigende Nahrungsmittel zu verkaufen. Transparenz ist auf dem Nahrungsmittelmarkt ein Muss: Damit der Mensch selber entscheiden kann, muss er die nötigen Infor-

mationen zu Herkunft, Herstellung und Zusammensetzung der Nahrungsmittel erhalten. Das Personalitätsprinzip fordert daher Transparenz und Offenheit gegenüber den Konsumierenden.

Das Gemeinwohlprinzip

Das übergeordnete Ziel des Handelns ist das Gemeinwohl. Es enthält ethisch betrachtet den Gedanken, dass sich das menschliche Zusammenleben in seinen Strukturen zum Vorteil aller entwickeln soll. Strukturen beeinflussen das Leben eines Menschen maßgeblich. Dazu gehören z.B. Gesetze, traditionelle Hierarchien, Verteilung des Besitzes oder betriebliche Organisationsformen. Diese Strukturen wie auch das Handeln der verschiedenen Akteure (Einzelpersonen, Betriebe, Staaten etc.) sollen so gestaltet sein, dass niemand übermäßig begünstigt noch übermäßig belastet wird. Niemand soll auf Kosten anderer Vorteile genießen, weder der Produzent noch der Konsument, weder die eine Weltregion noch die andere. Der heutige Nahrungsmittelmarkt ist an dieser Vorgabe zu messen. In diesem Sinne ist die Frage nach dem Gemeinwohl eng verbunden mit der Frage nach den Gewinnern und Verlierern heutiger Handelsabkommen.

Solidarität mit den Schwächsten

Es gibt Menschen, Volksgruppen oder Staaten, die immer zu kurz kommen; sie sind die Leidtragenden von Entwicklungen. Der Grund: Sie werden übersehen oder können sich für ihre berechtigten Interessen nicht selber einsetzen. Das Gemeinwohl legt die Sorge für die Schwächsten besonders nahe. Sie drückt sich in der Verpflichtung zur Solidarität mit ihnen aus. Bei der Aushandlung neuer Handelsregelungen zwischen den Staaten im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO, bei der Festlegung der Rahmenbedingungen für die Produzierenden (Gesundheitssicherung, gerechter Lohn), bei der Einführung neuer Produktionsmethoden (z.B. Gentechnologie) sind vor allem die Folgen für die Schwächsten abzuklären. Dabei sind jene Handlungsmöglichkeiten zu wählen, welche die Situation der stark Benachteiligten verbessert.

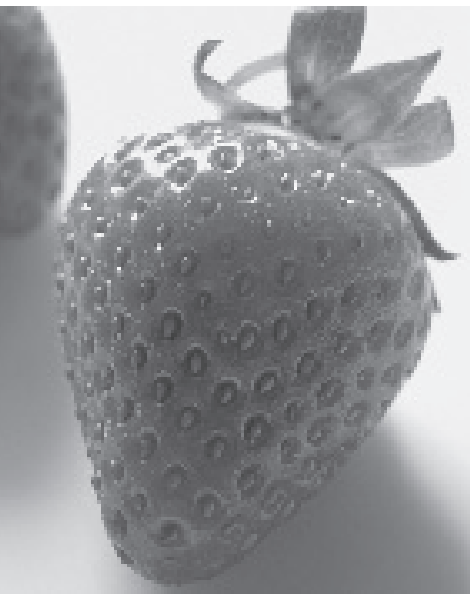
Gemeinwohl oder Eigenwohl?

Vor dem Hintergrund, dass das übergeordnete Ziel unternehmerischen und staatlichen Handelns das Gemeinwohl ist, stellt sich die Frage: Ist das Eigenwohl zugunsten des Gemeinwohls einzuschränken? Grundsätzlich ist festzu-



halten: Das Gemeinwohl möchte das Wohl aller, also auch das Wohl von jedem von uns. Das Gemeinwohl ist also nicht gegen uns gerichtet, sondern steht auch auf unserer Seite. Trotzdem konfrontiert uns das Gemeinwohl mit der Frage des Verzichts. Wir sollten verzichten, wenn Folgendes erfüllt ist:

- Es werden keine grundlegende Bedürfnisse tangiert.
- Es bringt anderen einen Nutzen
- Es stärkt das Gemeinwohl.

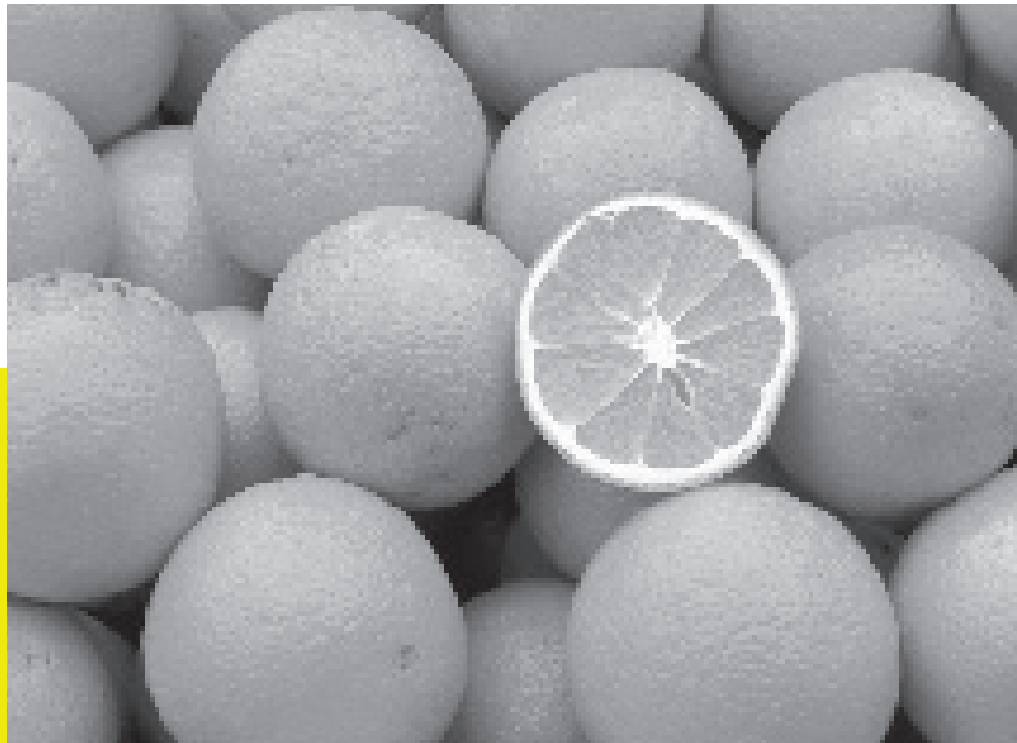


Gemeinwohl für die Zukunft: Nachhaltigkeit

Zum Gemeinwohl gehört es, die Entfaltungsmöglichkeiten der zukünftigen Generationen zu respektieren. Diesen Aspekt des Gemeinwohls wird im Prinzip der Nachhaltigkeit zusammengefasst. Mit Böden, Luft, Wasser, Landschaften und Lebensbedingungen soll schonend so umgegangen werden, dass auch die nachfolgenden Generationen Bedingungen vorfinden können, die ihnen die Produktion von Nahrungsmitteln erlauben, ihre Grundversorgung sicherstellen und ein erfülltes Leben ermöglichen.

Gemeinwohl und Gentechnologie

Gentechnologische Methoden versprechen grosse Verbesserungen bei der Produktion von Nahrungsmitteln. Gleichzeitig besteht aber wenig bis kein Wissen über



die langfristigen Folgen, wenn beispielsweise gentechnisch verändertes Saatgut ausgesetzt wird. Unklar ist auch, ob allfällige negative Folgen überhaupt korrigiert werden können. Vor diesem Hintergrund ist nach dem Gemeinwohlprinzip Zurückhaltung angesagt. Denn nicht nur der Nutzen, auch der mögliche Schaden muss berücksichtigt werden – selbst wenn nur wenige betroffen sind.

mittelmarkt angewendet, bedeutet dies:

Subsidiaritätsprinzip

Von der Verantwortung, das Persönlichkeits- und Gemeinwohlprinzip einzuhalten, ist niemand dispensiert. Weder der Einzelne, noch Unternehmen, noch Regierungen. Doch nicht alle tragen die gleiche Verantwortung. Das Subsidiaritätsprinzip hilft bei der Zuteilung von Verantwortung. Die zentrale Botschaft ist: Was kleinere, untergeordnete Gemeinschaften leisten können, sollen nicht grössere übergeordnete Organisationen wie zum Beispiel Regierungen oder die UNO abnehmen. Diese sollen „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten. Andererseits gilt auch: Was kleinere gesellschaftliche Gruppen nicht leisten können, sollen übergeordneten Organisationen übernehmen. Auf den Nahrungs-

handeln...

Wegweiser sind nutzlos, wenn nicht konkrete Schritte in ihre Richtung unternommen werden. Wir haben eine Liste von Forderungen aufgestellt. Zu berücksichtigen ist, dass die Liste nicht vollständig ist, die Forderungen Vorschläge sind und alle Akteure sie in eigener Verantwortung der eigenen Situation anpassen müssen.

Forderungen an den einzelnen Menschen:

- Informationspflicht: Wer verantwortlich einkaufen will, muss sich über die verschiedenen Deklarationen und Labels informieren.
- Kaufverhalten: Wer einkauft, berücksichtigt Produkte, die den Kriterien Gesundheit, Umwelt und Fairness im Handel entsprechen.
- Solidarisches Verhalten: Weil wir durch unser Kaufverhalten allein oft nur einen kleinen Einfluss haben, gehört die Unterstützung von Organisationen, die im Dienste einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung stehen zum „ethischen“ Einkaufen. (vgl. Stundenlohnaktion)
- Politische Aktivität: Behörden und Organisationen können nur handeln, wenn sie Unterstützung bei den Bürgern/innen finden. Es gilt deshalb, jene politischen Kräfte und Organisationen

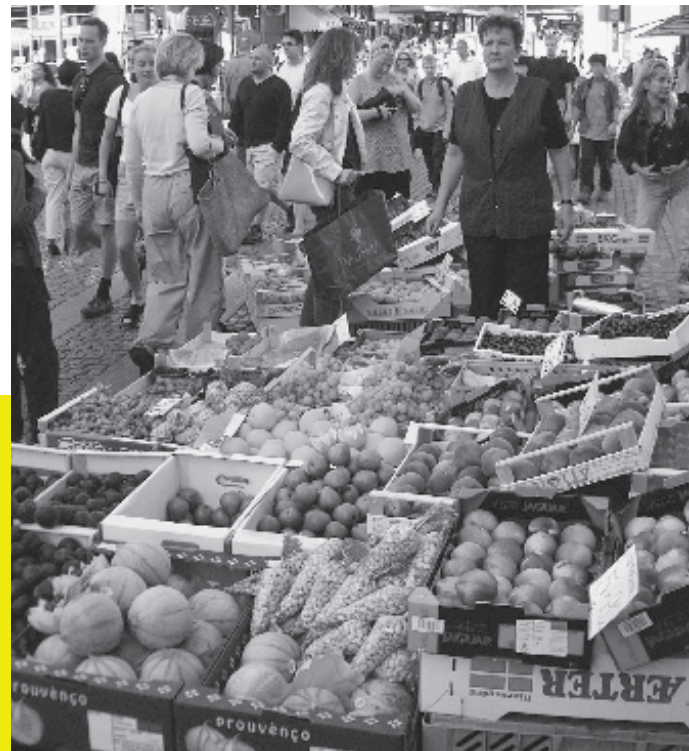
Stundenlohnaktion

Das Hilfswerk Brücke – Le Pont baut mit seiner Stundenlohnaktion eine Brücke zwischen Arbeitenden hier und im Süden auf. Die Grundidee ist, dass jede(r) Arbeitnehmende bei uns einen Stundenlohn pro Monat für Entwicklungsprojekte zur Verfügung stellt. Damit können die Lebensverhältnisse von Arbeitenden im Süden nachhaltig verbessert werden. Genaue Informationen zur Aktion unter www.brueckele-

z.B. bei Abstimmungen und Wahlen zu stärken, die sich für die Umwelt, eine gerechte Entwicklungspolitik und faire internationale Handelsbeziehungen einsetzen sowie die Position der Konsument/innen stärken.

Forderungen an die Nahrungsmittelindustrie

- Informationspflicht: Vorrangig ist die Nahrungsmittelindustrie verpflichtet, Konsumierenden wahrheitsgetreue Information zu Herkunft, Produktionsweise und Zusammensetzung der Nahrungsmittel zu liefern. Dazu gehört auch, dem Label-Wirrwarr eine Ende zu setzen und nicht durch neue Labels die Verwirrung noch grösser zu machen. Ebenso bedeutet es, Gesundheit und Umwelt nicht als Werbeinstrumente zu missbrauchen für Produkte, bei denen die Einhaltung dieser Kriterien nicht von unabhängigen Stellen überprüft wurden oder überprüft werden können. Grossverteiler, Verkaufsstellen und Läden sind aufgefordert, innerhalb der Verkaufsfläche einen Ort zu schaffen, wo sich die Konsumenten über die verschiedenen Labels und Deklarationen informieren können.
- Arbeits- und Produktionsverhältnisse: Nahrungsmittelindustrie und landwirtschaftliche Produktion sind aufgefordert, nicht alles zu machen und zu ihren Gunsten auszunutzen, was gesetzlich nicht verboten ist. Vielmehr sollen sie Leitlinien ausformulieren, die sich am Gemeinwohl orientieren. Deren Umsetzung soll von unabhängigen Stellen überprüft werden. Insbesondere sollen Unternehmensleitlinien multinationaler Firmen auch in jenen Ländern eingehalten werden, wo das gesetzliche Niveau z.B. im Bereich des Arbeits- oder Umweltschutzes tiefer liegt als in der Schweiz.
- Dialogbereitschaft: Das Gemeinwohl



verpflichtet Unternehmen in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion, ihre gesellschaftliche (und oft auch politische) Position nicht einzig den Handelsinteressen zu unterordnen. Das Subsidiaritätsprinzip fordert gleichzeitig eine der Rolle angemessene gesellschaftliche Mitarbeit und Verantwortungsübernahme.

- Weltweite Regeln: Aus eigenem Interesse soll die Nahrungsmittelindustrie weltweite Handelsregelungen und Gesetze fordern, damit der wirtschaftliche Konkurrenzkampf in einem fairen Rahmen stattfinden kann.

Forderungen an Organisationen und Verbände

- Vergleichbarkeit von Information: Konsumentenschutz- und Entwicklungshilfeorganisationen sind gefordert, die von der Nahrungsmittelindustrie gegebenen Informationen so darzustellen, dass sie vergleichbar werden.
- Dialogbereitschaft: Weil Verbesserungen und Fortschritte im Nahrungsmittelbereich nur gemeinsam errungen werden können, müssen bei der Erarbeitung von Massnahmen Offenheit und Bereitschaft zum Dialog mit Regierungsvertretungen, Unternehmen und anderen Interessentengruppen vorrangig angestrebt werden.

Nahrungsmittel – Hintergründe im Internet

Auswahl. Stand Januar 2004.

Nahrungsmittelzusätze erklärt:

- <http://www.kieler-praxisnetz.de/nahrungsmittelzusaeetze.htm>
Nahrungsmittelzusätze erklärt (deutsch)
- http://apps3.fao.org/jecfa/additive_specs/foodad-q.jsp
Nahrungsmittelzusätze ausführlich, Chemie, englisch, französisch, spanisch
- Faltblatt gratis erhältlich bei Stiftung für Konsumentenschutz, Monbijoustrasse 61, Postfach, 3000 Bern 23,
Tel 031 370 24 24, Fax 031 372 00 27, admin@konsumentenschutz.ch (frankiertes Antwortcouvert beilegen).

Organisationen

- Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO <http://www.fao.org/>
- Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) – <http://www.maxhavelaar.ch/>
- Stiftung für Konsumentenschutz (unabhängige und kritische Konsumentenorganisation der Schweiz)
<http://www.konsumentenschutz.ch/>

- Swisscoalition: Arbeitsgemeinschaft der sechs grossen Schweizer Hilfswerke. Informationen zu Fragen der Entwicklungspolitik und der Globalisierung.
<http://www.swisscoalition.ch>
- Novartis-Stiftung für Nachhaltige Entwicklung Ernährung und Entwicklung
– http://www.novartisstiftung.com/symposium/index_symp_2.htm. Internationales Symposium zu Thema Ernährung vom 30. November 2000.
- Nestle: <http://www.nestle.com/>

Nachhaltigkeit und Oekologie

- Lexikon der Nachhaltigkeit: <http://nachhaltigkeit.aachenerstiftung.de/>. Die Konzeption des Lexikons wurde erstellt durch die Aachener Stiftung Kathy Beys. Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt
- Ernährungssicherung und Nachhaltige Entwicklung
Eine Studie der Kammer der EKD (Ev. Kirche Deutschland) für Entwicklung und Umwelt, EKD-Texte 67, 2000
http://www.ekd.de/EKD-Texte/2110_ernaehrung_2000_sicherheit2.html
- Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung (WBGU)
http://www.wbgu.de/wbgu_home.html. Unabhängiges Beratergremium der Deutschen Bundesregierung.

Forderungen an den Staat und die Staatengemeinschaft

- Gemeinwohlorientierung: Die Schweiz hat zwar das Recht, auf internationaler Ebene für ihre Interessen einzutreten. Sie hat aber auch die Pflicht, bei Verhandlungen und Handelsvereinbarungen das weltweite Gemeinwohl als Orientierungspunkt zu nehmen.
- Verstärkte Entwicklungszusammenarbeit: Die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt ist durch die heutige Situation aufgefordert, die Aufwendungen für die Entwicklungszusammenarbeit sukzessive zu erhöhen.

- Gesetzgebung: Der Staat muss gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, sofern es keine andere Möglichkeit gibt, Transparenz für alle zu erreichen, bzw. Information zugänglich zu machen. Im Zeitalter der Globalisierung müssen solche gesetzlichen Rahmenbedingungen immer mehr auch international abgesichert sein. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Durchsetzungsmöglichkeit entsprechender Regulierungen.
- Internationale Vernetzung: Die Staatengemeinschaft ist gefordert, in enger Zusammenarbeit mit UNO-Organisationen (WTO, Weltbank, ILO etc.) und multi-

nationalen Unternehmen tragfähige gemeinwohlverträgliche Lösungen zu erarbeiten.

- Nahrungsmittelsicherheit: Angesichts neuer Entwicklungen in der Nahrungsmittelproduktion (Gentechnologie) muss der Staat seine Kontrollfunktion Ernst nehmen und Massnahmen ergreifen, damit keine Menschen in Produktionsgebieten und keine Konsumenten zu Schaden kommen und die Natur geschützt wird.

Impressum

Herausgeberin

Union der Christlichsozialen, Geschäftsstelle
Linsebühlstrasse 91, 9000 St.Gallen
Telefon/Fax 071 220 16 14, www.uacs-ch.org

Redaktion

Sozialinstitut KAB, Ausstellungsstr. 21, Pf. 1663, 8031
Zürich
Telefon 01 271 00 32, www.sozialinstitut-kab.ch
Bildungsinstitut für Arbeitnehmende ARC
Hopfenweg 21, Pf. 5775, 3001 Bern
Telefon 031 370 21 11, www.travailsuisse.ch

Verantwortlich für diese Nummer:

Bruno Weber-Gobet, Leiter Bildungs-institut ARC.
Thomas Wallimann, Leiter Sozialinstitut KAB.

Preis:

Einzelnummer: Fr 4.80.
Abonnement: Fr. 12.00 (4 Nummern)
Satz à 10 Stück: Fr. 12.00
Satz à 50 Stück: Fr. 40.00
(+Versandkosten).

Bestelladresse: www.uacs-ch.org oder Telefonbeantworter und Fax 071 220 16 14